

125 Jahre Handelshochschule – Die Wiege der BWL

Mit der Gründung der ersten Handelshochschulen nahm die Institutionalisierung der modernen Betriebswirtschaftslehre (BWL) ihren Anfang. Eine besondere historische Bedeutung nimmt dabei die 1898 gegründete Handelshochschule Leipzig (HHL) ein. Denn aus dieser sind fast sämtliche Wegbereiter der BWL (z.B. Schmalenbach, Nicklisch, Schmidt) hervorgegangen. Jedoch scheint deren Lehrer, der Stammvater der meisten BWL-Professoren, in Vergessenheit geraten zu sein: Richard Lambert.



Dipl.-Hdl. Lars Wächter
ist Studienrat an der RFES, der Berufsschule in Fritzlar. Lehrtätigkeit: insbes. Groß- und Außenhandelsmanagement. Bevorzugte Forschungsgebiete: Handelsbetriebslehre, Geschichte der BWL.

Stichwörter: Geschichte der BWL, Handelshochschulen, Betriebswirte, Richard Lambert

1. Der Ruf nach Handelshochschulen wird lauter

Die Gründung von handelswissenschaftlichen Hochschulen erfolgte auf Druck von zwei Seiten: einerseits aus dem **Bildungsbereich** über den *Deutschen Verband für das kaufmännische Unterrichtswesen*, andererseits aus der Wirtschaft über die *Handels- und Gewerbekammer*. Beide veröffentlichten 1897 eine Denkschrift, in der sie die Gründung von Handelshochschulen fordern. Die Schrift aus dem Berufsschulwesen verfasste *Viktor Böhmert*. Er fordert nicht nur eine Gründung von Handelshochschulen, sondern auch eine Handelsbetriebslehre und eine Handelsmorallehre als akademisches Fach (vgl. *Weber*, 1914, S. 136). Die Forderung aus dem Schulwesen erklärt sich dadurch, dass mit der Einführung der Berufsschulpflicht für kaufmännische Lehrlinge auch der Bedarf an qualifizierten Handelslehrern stark anstieg. Bis 1898 war „von einem bestimmten, planmäßigen Bildungsgange [...] für diese Lehrer nicht die Rede, und man mußte oft froh sein, wenn Kaufleute, denen oft die pädagogische Befähigung abging, oder Volksschullehrer, denen wiederum jede Einsicht in das kaufmännische Getriebe fehlte, sich zur Übernahme von Unterricht an kaufmännischen Schulen bereit finden ließen. [...] Die Er-

richtung von Handels-Hochschulen, aus denen fachlich gut vorgebildete Handelslehrer in ausreichender Zahl hervorgehen konnten, war demnach ein wirkliches Bedürfnis“ (*Penndorf*, 1927, S. 282).

Die Forderung aus der **Kaufmannschaft** wurde vertreten in der Denkschrift von *Hermann Raydt* (Direktor der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig), der diese im Auftrag der Handelskammer Leipzig verfasste. Auch er beklagt zwar, dass „an tüchtigen Handelslehrern ein großer Mangel herrscht“ und befürchtet, dass ein „noch stärkerer Mangel eintreten“ werde, „wenn das kaufmännische Fortbildungsschulwesen und die eigentlichen Handelsschulen eine größere Ausdehnung [...] bekommen“ (*Raydt*, 1897, S. 5). Jedoch ist die Hauptursache dafür aus Sicht der Wirtschaft in der Entwicklungsphase des Spätkapitalismus zu sehen (z.B. betriebliche Organisation, Rationalisierung). Dessen Folgen stellten gegen Ende des 19. Jh. das Management der Großunternehmen vor komplexe Aufgaben, die „eine erweiterte und vertiefte Bildung des Kaufmanns“ sowie „eine Fülle von Unternehmergeist und Organisationstalent verlangten“ (*Penndorf*, 1927, S. 282). Ähnlich argumentiert auch *Raydt* (1897, S. 3), wenn er bemerkt, dass man „in unserem Handelsstande selber das Gefühl hat, dass seine heutige Ausbildung mit den wachsenden Verkehrsverhältnissen, dem Fortschreiten der industriellen Technik, der immer mehr zunehmenden Bedeutung der socialpolitischen Verhältnisse und dem immer schwieriger werdenden Kampfe um das Dasein nicht gleichen Schritt hält.“

2. Die Gründung der Handelshochschule Leipzig

Im April 1898 nahm in Leipzig die erste Handelshochschule (HHL) ihren Lehrbetrieb auf. In kurzen Abständen wurden weitere Handelshochschulen gegründet und Lehrstühle an bereits existierenden Hochschulen errichtet (vgl. *Tab. 1*). Damit begann die **Institutionalisierung** der BWL.

Jahr	Ort
1898	Leipzig, Wien
1901	Köln, Frankfurt a. M.
1903	Aachen
1906	Berlin
1907	Mannheim
1910	München
1911	St. Gallen
1915	Königsberg
1919	Nürnberg

Tab. 1: Die Gründung der ersten Handelshochschulen

Dabei stellte es generell ein Problem dar, dass für die betriebswirtschaftliche Lehre kaum „echte“ Handelswissenschaftler berufen werden konnten, da das Fach an Hochschulen ja (noch) nicht vertreten war. An der *HHL* gestaltete es sich „besonders schwer [...], geeignete Lehrkräfte für die eigentlichen Handelsfächer wie Buchhaltung, kaufmännische Arithmetik und kaufmännische Korrespondenz in deutscher und ausländischer Sprache zu finden. Hierfür wurde auf Lehrer der Handelslehranstalt zurückgegriffen, während für die volkswirtschaftlichen, juristischen und sonstigen Vorlesungen Lehrkräfte von der Universität bereitgestellt wurden“ (Zander, 2004, S. 87; vgl. auch Franz, 1998, S. 65).

Hatte man an der *HHL* vor der Aufnahme des **Lehrbetriebs** mit nur etwa 50 Studenten gerechnet, immatrikulierten sich zum SS 1898 tatsächlich 97 Studenten. Zum WS 1898/99 waren dann schon 139 Studenten eingeschrieben. In der Folge stiegen die Studentenzahlen kontinuierlich an. Im Jahr 1906 wurde mit 565 Studenten der Höhepunkt vor dem Ersten Weltkrieg erreicht. Einen spürbaren Einbruch der **Studentenzahlen** gab es erst nach Ausbruch des Krieges (vgl. Franz, 1998, S. 58; sowie Tab. 2).

Einer der ersten **Studenten** an der neueröffneten *HHL* war der Sohn eines kleinen Türschlossfabrikanten aus dem Sauerland: *Eugen Schmalenbach* (Matr.-Nr. 43). Kurz nach ihm nahm dort *Heinrich Nicklisch* sein Studium auf (Matr.-Nr. 286), etwas später folgte dann *Fritz Schmidt* (Matr.-Nr. 1874). Nur wenige Jahre später werden diese drei, wie *Erich Gutenberg* sie nennt, das „große betriebswirtschaftliche Dreigestirn der ersten Generation“ bilden (zit. n. *Albach*, 1989, S. 238). Zweifelsfrei sind sie herausragende Persönlichkeiten der BWL. Ihre Bedeutung ergibt sich auch daraus, dass sie die verschiedenen Wissenschaftsprogramme repräsentieren, die in der Aufbauphase der BWL zu einer wissenschaftlichen Disziplin miteinander konkurrierten: **Schmalenbach** steht für eine empirisch-realistische Methode, **Nicklisch** vertritt ein normativ-wertendes Wissenschaftsverständnis und **Schmidt** favorisiert die reine Theorie. Allerdings irrt *Gutenberg*, wenn er das „Dreigestirn“ zur

Sommer-Semester	Studenten
1898	97
1899	194
1900	262
1901	335
1902	349
1903	393
1904	438
1905	558
1906	565

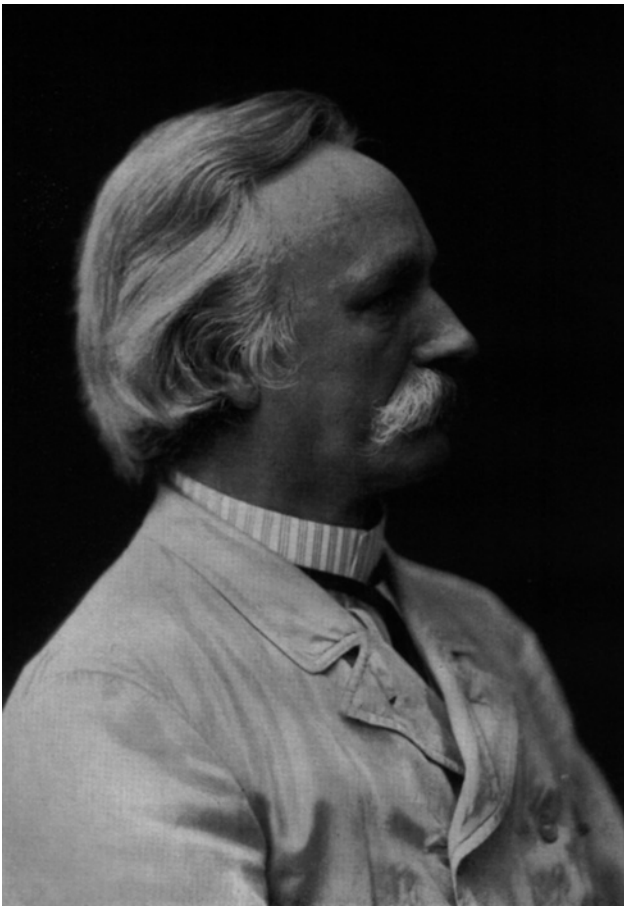
Quelle: Quelle: Franz, 1998, S. 58.

Sommer-Semester	Studenten
1907	548
1908	530
1909	497
1910	484
1911	497
1912	507
1913	503
1914	512
1915	259

Tab. 2: Studentenzahlen an der Handelshochschule Leipzig

ersten Generation der Betriebswirte zählt. Vielmehr sind sie die prägenden Charaktere der zweiten Generation. Zur ersten Generation gehören beispielsweise *Johann Friedrich Schär* und der an der Wiener Exportakademie lehrende *Josef Hellauer*. Allerdings scheint der gemeinsame Lehrer von *Schmalenbach*, *Nicklisch* und *Schmidt*, der nicht nur das „Dreigestirn“ entscheidend geprägt und auch bei der Habilitation betreut hat (vgl. *Klein-Blenkers*, 1992, S. 278, 324, 330), größtenteils in Vergessenheit geraten zu sein.

Neben den erstmals berufenen **Professoren**, die aufgrund ihrer Pionierrolle selbst nicht den üblichen akademischen Weg über Promotion und Habilitation in ihrem Fach beschreiten konnten, wirkte an den neugegründeten Handelshochschulen eine stetig wachsende Zahl an Lehrbeauftragten und Assistenten an der Lehre mit. Deren Arbeitsbedingungen waren schwierig. Fast alle Dozenten arbeiteten zunächst im Nebenamt. An der *HHL* waren sie „mit Unterrichtstätigkeit nicht unter 18 Stunden die Woche und dementsprechenden Korrekturen und Beratungssitzungen belastet [...], die zu einer wissenschaftlichen Vertiefung des Gebietes, zu einer eingehenden Forschung keine Zeit gelassen haben“ (*Werner*, 1925, S. 21). Doch es ist anzunehmen, dass gerade in der Aufbauphase der Fachdisziplin eine gute Lehre durch pädagogisch-didaktisch kompetente und charismatische Lehrerpersönlichkeiten eine wichtigere Rolle spielte als die Forschung und Publikation von Forschungsergebnissen. Denn durch die **Lehre** und den Austausch mit den Studenten konnten die Professoren der ersten Generation betriebswirtschaftliche Ideen, Konzepte und Erkenntnisse weitergeben, diskutieren und so auch für deren weitere Verbreitung in Wissenschaft und Praxis sorgen. Einer dieser Professoren, den *Schmalenbach* im Jahre 1919 rückblickend einen „verdienstvollen und geistig beweglichen“ Professor nannte, der für neue Ideen „in hohem Grade aufnahmebereit“ war (zit. n. *Cordes*, 1984, S. 15) und „uns allen sehr viel gegeben [hat]“ (*Lambert*, 1938, S. 6), ist *Richard Lambert* (vgl. Abb. 1).



Quelle: Lambert, 1938, Vorsatzblatt.

Abb. 1: Richard Lambert (1846 – 1926)

3. Der Stammvater der BWL

Richard Lambert wurde am 8. Februar 1846 im oberhessischen Amöneburg als Sohn eines Advokaten geboren. Die damals ca. 1.250 Einwohner zählende Stadt an der Ohm im Kreis Kirchhain (heute: Landkreis Marburg-Biedenkopf) liegt ca. 15 Kilometer östlich von Marburg, wo Lambert das Kurfürstliche Gymnasium besucht und dort nach dem Abitur 1865 auch das Studium der Mathematik und Naturwissenschaften aufgenommen hat. Die ersten Semester hat



Quelle: Göschel, 2008, S. 60.

Abb. 3: Sitz der HHL in der Löhrstraße (1898–1901)



Quelle: Göschel, 2008, S. 59.

Abb. 2: Gebäude der ÖHLA bis 1890

Lambert noch in Marburg studiert, anschließend aber sein Studium in Leipzig fortgesetzt. Am 4. Juni 1869 immatrikulierte er sich an der Universität Rostock für das Studienfach Mathematik (vgl. *Universität Rostock*). Nach Teilnahme am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 war Lambert als Lehrer an Privatschulen tätig. Ab Herbst 1883 unterrichtete er als **Oberlehrer** an der Öffentlichen **Handelslehranstalt** in Leipzig (ÖHLA) (Abb. 2).

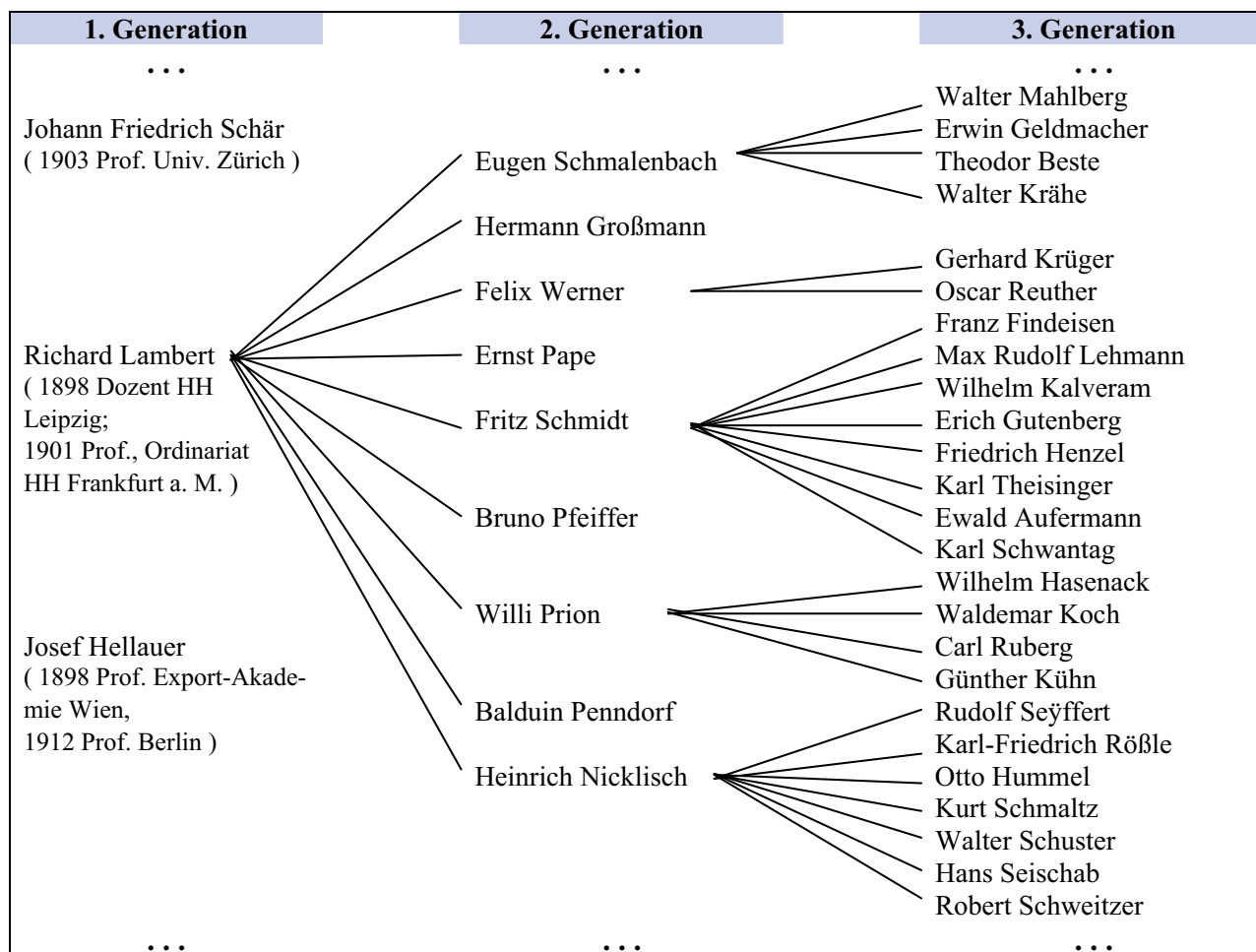
Um sich weiterzubilden, besuchte Lambert nationalökonomische Lehrveranstaltungen an der Leipziger Universität. Hier wurde der seit dem WS 1892/93 lehrende Professor für Nationalökonomie *Karl Bücher* auf den Handelslehrer „aufmerksam und ließ ihm einen **Lehrauftrag** für Privatwirtschaftslehre im staatswissenschaftlichen Seminar der **Universität** Leipzig erteilen“ (Lambert, 1938, S. 55). So wurde Lambert „ab dem Wintersemester 1896/97 mit der Aufgabe betraut, abwechselnd über ‚Grundsätze der Buchhaltung‘, ‚Die Technik der Bank- und Börsengeschäfte‘ und ‚Die industrielle Kalkulation‘ zu dozieren“ (Hehl et al., 2009, S. 883). Von April 1898 bis Herbst 1901 lehrte Lambert als **Dozent** an der neugegründeten **HHL** (Abb. 3) und hielt hier „die ersten betriebswirtschaftlichen Vorträge an der Handelshochschule“ (Pott, 2017, S. 89). Auch war er als Vertreter der ÖHLA Mitglied im Senat der **HHL** (vgl. Göschel, 2008, S. 258).

Lambert stand stets in engem Kontakt mit der Praxis und empfing daraus wertvolle Anregungen für seine Lehre (vgl. Rogowsky, 1960, Sp. 3681). In seinen Seminaren behandelte er die aktuelle Literatur und diskutierte mit seinen Studenten fachwissenschaftliche Aufsätze. Zwar war Lambert „als Kritiker des jungen betriebswirtschaftlichen Schrifttums gefürchtet“ (Lambert, 1938, S. 55). Allerdings hat er selbst kaum etwas publiziert, denn „er hielt die handelswissenschaftliche Disziplin für noch nicht genügend ausgereift, um schon viel darüber zu veröffentlichen“ (Rogowsky, a.a.O.). Aus seiner Feder stammen lediglich fünf Aufsätze, die in der *Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handels-*

praxis veröffentlicht wurden. Diesbezüglich betont *Klein-Blenkers* (vgl. 1994, S. 34 u. 72), dass die Lehrtätigkeit bei der Beurteilung der Leistungen zur Entwicklung des Faches nicht unterschätzt werden dürfe. *Lambert* habe zwar „nahezu nichts publiziert“, doch viele seiner Studenten, die später herausragende Hochschullehrer der BWL geworden sind, „konnten in ihrem Studium durch *Lambert* ganz wesentliche Anregungen für die eigenen wissenschaftlichen Arbeiten gewinnen“ (*Klein-Blenkers*, 1994, S. 34). Diese sind: *Eugen Schmalenbach*, *Hermann Großmann*, *Balduin Penndorf*, *Heinrich Nicklisch*, *Fritz Schmidt*, *Willi Prion*, *Bruno Pfeiffer*, *Ernst Pape*, *Friedrich Leitner* und *Felix Werner* (vgl. *Klein-Blenkers*, 1992, S. 100). Rückblickend würdigt *Werner* (1925, S. 23), der sein Handelslehrer-Diplom bei *Lambert* erworben hat und später Professor in Königsberg und München wurde, diesen als einen „vielseitig erfahrenen, wissenschaftlich und praktisch gebildeten Lehrer [...] und was er erforschte, das gab er seinen Studierenden in klarer, höchst verständlicher Form. Er war der Pionier der neueren betriebswirtschaftlichen Forschung und Lehre.“ Seine Rolle als **Stammvater** der BWL, die sich durch die **Lehrer-Schüler-Beziehungen** nachweisen lässt, verdeutlicht der folgende Stammbaum (Abb. 4).

Lamberts Fähigkeiten blieben auch im heimatlichen Hessen nicht unbemerkt. Gleich „bei der Gründung der *Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften* in Frankfurt/M. (1901) wurde ihm dort das **Ordinariat für Handelswissenschaften** übertragen“ (*Lambert*, 1938, S. 55) (vgl. Abb. 5). Die ersten Anstellungen und Besoldungen des Lehrkörpers der neuen Akademie wurden vom Kultusminister am 15. August 1901 genehmigt, u.a. von Prof. *Richard Lambert* „für kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Bilanzlehre“ (*Zander*, 2004, S. 140).

Auf den **ersten BWL-Lehrstuhl** an einer deutschsprachigen Universität wurde 1903 *Johann Friedrich Schär* in Zürich berufen. Dass dieser regelmäßig als erster Lehrstuhlinhaber in der Literatur genannt wird, obwohl *Lambert* bereits zwei Jahre zuvor (1901) Ordinarius in Frankfurt geworden ist, lässt sich nur damit rechtfertigen, dass die Handelshochschule eben keine „echte“ Universität war. Dass dies damals als Manko empfunden wurde, zeigt sich daran, dass viele Betriebswirte sich vehement darum bemühten, „weg von den Handelshochschulen, hin zu den Universitäten zu kommen – um so Teil der bisweilen fast mythisch verklärten deutschen Wissenschaft zu werden“ (*Mantel*, 2009, S. 559).



Quelle: In Anlehnung an *Klein-Blenkers*, 1992.

Abb. 4: Stammbaum der BWL



Quelle: *Schefold*, 2016, S. 203.

Abb. 5: Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften (Postkarte, 1906)

Der Frankfurter Rektor *Friedrich Panzer* (1914, S. 8) erinnert an *Lambert*, „der für den 1. April 1912 mit Rücksicht auf sein hohes Alter seine Entlassung erwirkte“, mit den Worten: „Die Akademie sah ihn mit lebhaftem Bedauern von einer Stelle scheiden, an der er seit der Begründung unserer Hochschule ein Fach vertreten hatte, das gerade ihm einen guten Teil seiner Ausbildung zu einer wirklichen Wissenschaft verdankt.“ Und so verwundert es auch nicht, dass die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Frankfurter Universität (in der die *Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften* 1914 aufgegangen war) *Lambert* am 2. Februar 1918 die **Ehrendoktorwürde** verliehen hat (vgl. *Schefold*, 2016, S. 1106).

Seine letzten Jahre betätigte sich der Stammvater der BWL noch „im öffentlichen Dienst als Wirtschaftsorganisator“ und lebte wieder in Marburg, wo seine akademische Karriere ihren Anfang genommen hatte. Er starb am 28. Dezember 1926 im Alter von 81 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung (vgl. *Lambert*, 1938, S. 55).

Dass *Lambert* nahezu in Vergessenheit geraten ist, liegt wohl daran, dass er sehr wenig publizierte. Sein einziges Buch „Buchhaltung“ wurde posthum 1938 vom *Verband deutscher Diplom-Kaufleute (VDDK)* herausgegeben. Im Vorwort heißt es: „Die besondere Bedeutung Lamberts erblicken wir darin, daß er nicht nur der erste betriebswirtschaftliche Hochschullehrer [...] war, sondern daß er der Lehrer der meisten älteren betriebswirtschaftlichen Hochschullehrer Deutschlands geworden ist und als solcher einen sehr großen Einfluß auf die Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre ausgeübt hat“ (ebd.).

Literatur

- Albach H.* (Hrsg.), *Zur Theorie der Unternehmung – Schriften und Reden von Erich Gutenberg*, Berlin et al. 1989.
- Cordes, W.* (Hrsg.), *Eugen Schmalenbach*, Stuttgart 1984.
- Franz, H.*, *Zwischen Markt und Profession – Betriebswirte in Deutschland im Spannungsfeld von Bildungs- und Wirtschaftsbürgertum (1900–1945)*, Göttingen 1998.
- Göschel, H.*, *Die Handelshochschule in Leipzig*, Leipzig 2008.
- Hehl, U. v./John, U. / Rudersdorf, M.*, *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009*, Bd. 4.1, Leipzig 2009.
- Klein-Blenkers, F.*, *Gesamtübersicht über die Hochschullehrer der Betriebswirtschaft in der Zeit von 1898–1955*, 2. Aufl., Köln 1992.
- Klein-Blenkers, F.* (Hrsg.), *Aufsätze zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre*, Köln 1994.
- Mantel, P.*: *Betriebswirtschaftslehre und Nationalsozialismus*, Wiesbaden 2009.
- Panzer, F.*, *Rektoratswechsel an der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt am Main am 5. November 1913*, Jena 1914.
- Penndorf, B.*, *Kaufmännisches Bildungswesen*, in: *Handwörterbuch des Kaufmanns*, Bd. III, hrsg. v. *K. Bott*, Hamburg/Berlin 1927, S. 279–284.
- Pott, K. F.*, *Berufsbiographien von Handelsschullehrern des 19. Jahrhunderts*, 2. Aufl., Bielefeld 2017.
- Raydt, H.*, *Zur Begründung einer Handels-Hochschule in Leipzig*, Leipzig 1897.
- Rogowsky, B.*, *Lambert, Robert*, in: *Handwörterbuch der Betriebswirtschaftslehre*, hrsg. v. *H. Seischab* u. *K. Schwantag*, Bd. III, 3. Aufl., Stuttgart 1960, Sp. 3680–3682.
- Schefold, B.* (Hrsg.), *Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler in Frankfurt am Main*, 3. Aufl., Marburg 2016.
- Universität Rostock*, online: <http://purl.uni-rostock.de/matrikel/200000822> (aufgerufen am 20.02.2022)
- VDDK* (Hrsg.), *Lambert, Buchhaltung*, Berlin 1938 (inkl. Foto und Lebenslauf).
- Weber, E.*, *Literaturgeschichte der Handelsbetriebslehre*, Tübingen 1914.
- Werner, F.*, *Die Betriebswirtschaftslehre und die Handelshochschulen*, in: *Zur Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre – Festschrift für Robert Stern*, Berlin/Wien/Leipzig 1925.
- Zander, G. H.*, *Gründung der Handelshochschulen im deutschen Kaiserreich (1898–1919)*, Diss., Univ. Köln 2004.